

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 39

Rubrik: Liebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo aus dem Leserkreis

Selbst-Sein
(Nebelspalter Nr. 32)

Liebe Dina
Ihre Zeilen haben mich zum Nachdenken angeregt: Was bedeutet Selbstverwirklichung? Werde ich wirklich mehr und tiefer ich selbst, wenn ich das Ego aufbaue, Geld verdiene, als tüchtige Hausfrau, Mutter und gleichzeitig erfolgreiche Berufsfrau oder Politikerin gelte?

Ab und zu habe ich das Gefühl, dass es viele junge Mütter – wegen der ständigen Forderung nach Emanzipation – verpassen, die kurze, einmalige Phase der Kleinkinderzeit zu erleben, zu geniessen. Für mich heisst Selbstverwirklichung vor allem ändern (ich habe einen beglückenden Teilzeitberuf, fast erwachsene Kinder, einen grosszügigen Mann) Selbst-Sein, nicht Selbst-Tun.

Aus dem Sein wächst das richtige Tun. Das Selbst-Sein lässt mich tief in mich hineinhorchen: Ich bin nicht mehr auf der Flucht von mir weg, sondern ganz da. Da, auch für andere Menschen, für meine Kinder, für neue Aufgaben.

Emanzipation kann mich in Widerspruch bringen: Ich grenze mich ab. Anstatt «du» und «wir» sage ich «ich».

Selbst-Sein ermöglicht Sein aus der Tiefe: Ich kann sein, ohne den ändern für mich zu «gebrauchen». Ich lasse es zu, dass auch er ist – und dass wir uns in Freiheit begegnen. Dies ist auch mit heranwachsenden Kindern möglich. Das Nur-Da-Sein für andere scheint mir ebenso gefährlich wie das Nur-Da-Sein für mich.

Erst das Selbst-Sein ermöglicht beides. Es ist ein langer Weg, erfordert Mut, gegen den Strom zu schwimmen und ja zu sich selbst zu sagen.
Marie-Louise

Schreib-Erfahrungen
(Nebelspalter Nr. 35)

Liebes Grütli
Wie sehr hast Du mir aus der Seele geschrieben! Ich habe die schrecklich altmodische, zeitraubende Angewohnheit, lieber ein paar

vielsagende Worte auf nettes Briefpapier zu setzen, als am Telefon mit vielen Worten nichts zu sagen. Meiner «Marotte» wegen werde ich zwar oft mitleidig belächelt, was natürlich auch mit meinem Alter (jüngere Hälfte der heutigen Generation) zusammenhängt. – Von Aeltern weiss man, dass sie ihre «Mödeli» haben; aber wie wird das enden, wenn jemand in meinen Jahren schon damit anfängt? Der Spott wird mich nie dazu bringen, meine Einstellung zum Briefeschreiben zu ändern, im Gegenteil: nie kann man am Telefon jemanden so gut kennen- und verstehenlernen, wie das durch Briefe (vor allem zwischen den Zeilen) der Fall ist. So gelang es mir beispielsweise, mit einer Eintags-Bekanntschaft eine unbeschreiblich tiefe, schöne Freundschaft aufzubauen, obwohl uns über 4000 km trennen und wir uns seit jener Begegnung nie mehr gesehen haben. Durch seitenlange Briefe erfuhren wir so viel voneinander, wie es vielleicht durch den persönlichen Kontakt überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Wir hoffen nun allerdings, dass es in diesem Jahr endlich zu einem Wiedersehen kommt.

Veronika

PS: Durch das Briefeschreiben kann man nicht nur den anderen, sondern auch sich selbst besser kennenlernen. Wenn man sich die Zeit für einen Brief nimmt, beginnen die Gedanken zu wandern, angeregt durch ein paar Worte, die man zu Papier gebracht hat. Das führt oft zu Erkenntnissen, die einen erstaunen und zu denen man durch Telefongespräche nicht gelangt, da man sich dabei nicht von der Aussenwelt zu lösen vermag.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



Herr Zwaggerl ist vor einiger Zeit gestorben, und das stimmt mich immer wieder ein bisschen traurig. Er kam jahrelang hin und wieder vorbei, um Bestellungen für Herrenhemden aufzunehmen. Herr Zwaggerl hatte eine treue Kundschaft, wegen der guten Qualität seiner Hemden, auch, weil er so nett war, halt ein gemütlicher Wiener. In der Nazizeit war er in die Schweiz geflüchtet, die ihm zur neuen Heimat wurde, und über die Schweiz ging ihm nichts. Sie war, wie er sagte, die grosse Liebe seines Lebens. Beim Kaffee – wir haben öfter ein Tässchen miteinander genehmigt – erzählte er einmal:

«Also, was ein Schweizerherz ist, da ist viel Liebe drin! Ich wohnte in Wien, sass da im Kaffeehaus, da kommt meine Schwester 'rein, sagt: «Geh nicht mehr nach Haus, sie holen die Juden, und du stehst auf der Liste!» Und ich hört' sie schon marschieren. Da bin ich ohne alles direkt nach Mailand geflohen. Aber dort ward's gleich brenzlich, da wollt' ich in die Schweiz. Ich fragte einen Kumpel:

«Weisst, wie ich in die Schweiz reinkomm?» Der war ein sogenannter Geschäftsmann – nun ja – jedenfalls hatt' der ein Telefonbuch von Zürich – und der hatt' auch eine Stricknadel.

«Stich rein!» befahl er, und ich stach. Frau Chneuplätz, Hörnlistrasse 47, stand dort,

wo ich hineinstoch'n hab'. Da schrieb der Kumpel so'n Schriftstück, dass die Frau Chneuplätz für mich aufkomme, und weil die Adresse im Telefonbuch stimmte, liessen sie mich an der Grenze in die Schweiz.»

Aber was sollte Herr Zwaggerl in Zürich, wo er ausstieg, anfangen? Er begab sich zu Frau Chneuplätz, die ein Corsetgeschäft betrieb, stellte sich vor, sagte:

«Liebwerte Dame, ich habe Ihren Namen missbraucht. Ich komm' aus Wien, bin Jude. Flüchtling...»

Die Frau Chneuplätz habe angefangen zu schnupfen, sei ans Telefon geeilt und habe ihren Bruder angerufen.

«Bruder Ernst, komm her, es ist etwas passiert!»

Was tat Bruder Ernst, nachdem er die Sache gehört hatte? Er schrieb der Amtsstelle für jüdische Flüchtlinge, seine Schwester Rosa und er übernehmen die volle Verantwortung für «ihren Freund» Bertl Zwaggerl.

Da durfte er bleiben.
«Ja, seitdem bin ich hier, und hab' so viel Lieb' erfahren, dass ich immer sag': So ist das Schweizerherz!» hat Herr Zwaggerl zu mir gesagt.

Ich erzähle dies jetzt, weil mir ein guter Schweizer gesagt hat, die vielen Flüchtlinge zerstörten unser Land.

«Herr Zwaggerl hat ihm zur Ehre gereicht», antwortete ich.

«Das kann man eben nicht von allen Flüchtlingen behaupten.»

«Etwa von allen Schweizern?»

«Wir sind jedenfalls von hier», sagte er abschliessend.

Und damit hat er ja auch wieder recht.

Maria Aebersold

Reklame

In Afrika wächst eine Lilie, die bei Verstopfung hilft.

Sie heisst Aloe. Schon seit Alters her ist der Extrakt dieser afrikanischen Lilie bekannt für seine Wirksamkeit bei Verstopfung. Aloe-Extrakt ist neben anderen wirksamen pflanzlichen und organischen Stoffen ein Hauptbestandteil der Dragées 19 nach Prof. Dr. med. Much. Deshalb helfen Dragées 19



bei Verstopfung schnell und zuverlässig. Völlegefühl und Blähungen können behoben werden. Dragées 19 verdanken ihre Wirksamkeit ausschliesslich pflanzlichen und organischen Extrakten. Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie.

